

In Frieden

"Ganz langsam schleichen wir dahin - Ganz langsam Friedensfreude kommt - In uns nicht auf. Zu lange sind wir - Geknechtet und gedrückt im Kampf, - Noch nicht vergessen ist die Fron - Der Hunger, Dreck, das schlechte Bett. - Doch sehen wir ein bekannt' Gesicht - Dann lächelt unser stiller Gruß: - Du lebst noch! Das ist schön, sehr schön." Felix H. Oestreicher, 15.4.1945

Es erscheint interessant, zum vorliegenden Arzt-Kalender von Dr. Felix Hermann Oestreicher Renate(a) Laqueurs 'Bergen-Belsen-Tagebuch 1944/1945' (Amsterdam 1965, Hannover 1983) vergleichend zu lesen. Renate Laqueur war Gerda Oestreichers 14 Jahre jüngere Schwester, also Schwägerin von Felix Oestreicher (vgl. hier S. 41, 44 etc.). In seinen Aufzeichnungen werden Renate und Paul über 60mal erwähnt, was umgekehrt jedoch mit keiner einzigen Silbe geschieht. Selbst die beiden kleinen Nichten Renate Laqueurs, Beate und Maria, werden ohne Namensnennung und in sehr mißverständlicher Formulierung nur ein einziges Mal erwähnt (S. 115). Vielleicht muß auch diese erstaunlich selektive Darstellung eben als Folge des schrecklichen Lebens dieser Zeit verstanden werden.

*

Maria Goudsblom-Oestreicher ist es zu verdanken, daß dieser Arzt-Kalender mehr als 50 Jahre später nun endlich einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Es ist ein Konzentrationslager-Tagebuch, das es in sich hat, vielleicht eine der detailliertesten Aufzeichnungen, die bisher bekannt geworden sind. Hier kann man Tag für Tag verfolgen, wie eine gutsituierte Arzt-Familie mit respektablen Vorfahren und Verwandten durch die deutsche Gewaltherrschaft von Karlsbad bis Amsterdam verfolgt, aus ihrem normalen Leben herausgerissen und einem Prozeß der Entwürdigung und Erniedrigung unterworfen wird, und wie diese völlig unschuldigen Opfer eben trotzdem Menschen zu bleiben versuchen, um nicht zuletzt diesen Arzt-Kalender der Nachwelt zu hinterlassen, dessen Lektüre ebenso faszinierend wie eine Tortur sein dürfte.

Herzlicher Dank gebührt Maria Goudsblom-Oestreicher für ihre verdienstvolle Transkriptionsarbeit, Hannah Müller fürs Korrekturlesen und Heide Fehringer wieder einmal für ihre geduldigen Korrekturarbeiten. Maria, Joop und ich sind seit Anfang der siebziger Jahre befreundet (ursprünglich durch NIAS/Wassenaar; Prof. Dr. Johan Goudsblom hatte im Sommersemester 1989 an der Universität Konstanz einen brillanten Vortrag über "Norbert Elias: Humana conditio" gehalten, in: E.R. Wiehn [Hg.], Juden in der Soziologie, Konstanz 1989, S. 303-321),

und ich empfinde es als ein besonderes Glück, daß es nach so vielen Jahren schließlich gerade zu *dieser* produktiven Zusammenarbeit gekommen ist: Als spätes, aber vielleicht nicht zu spätes "Kaddisch" für die Eltern und die vielen, die in Westerbork und Bergen-Belsen ermordet wurden, ist diese Veröffentlichung auch den Überlebenden von Westerbork und Bergen-Belsen gewidmet.

"... viele ihresgleichen waren trotz Hunger und Kälte immer auf der Suche nach Büchern, die sie tatsächlich fanden", so Andrei Corbea-Hoisie (in seinem Vorwort zu Margit Bartfeld-Fellers 'Dennoch Mensch geblieben - Von Czernowitz durch Sibirien nach Israel 1923-1996', Konstanz 1996, S. 15): "Sie überlebten (soweit sie überlebten) dank dieser Bücher, die ihre Stütze wurden im Bemühen, das durch Generationen akkumulierte Bildungsvermögen sogar in der 'Wüste' zu verwerten." Und selbst zu schreiben und sogar zu dichten.

Dr. Felix Oestreichers Konzentrationslager-Tagebuch ist eine bleibende Warnung für Deutschland, für Europa, für die Juden in der Welt und für Israel, dessen Wiedergeburt nach fast 2000 Jahren und gerade nach der Schoáh (somit leider 10 Jahre zu spät: "Das schrecklichste Beispiel für tragische Ironie, das die Geschichte kennt." Vilém Flusser, *Jude sein*. Mannheim 1995, S. 79) das eigentliche Wunder des 20. Jahrhunderts und vielleicht sogar des zweiten Jahrtausends war und bleiben wird. Im übrigen und wie auch sonst: Was aufgeschrieben, veröffentlicht und in einigen Bibliotheken der Welt aufgehoben ist, wird vielleicht nicht so schnell vergessen. Sichranáh lebracháh - die Erinnerung soll zum Guten gereichen!

*

Am 21.4.1985 hatte ich die Ehre, mit einer Delegation der Israelitischen Gemeinde Konstanz und dem damaligen Landesrabbiner von Baden, Professor Dr. N. Peter Levinson an den Feierlichkeiten zum vierzigjährigen Jubiläum der Befreiung des Konzentrationslagers Bergen-Belsen teilzunehmen. Noch nie zuvor hatte ich solche gewaltigen Massengräber gesehen, und trotz aller vorbereitender Lektüre war dieser Ort überwältigend. Es waren starke Stunden, die mich schon gleich motivierten, einmal auch über Bergen-Belsen zu publizieren: "Ich bringe keine Vergebung oder Vergessen. Die einzigen, die vergeben können, sind die Toten; die Lebenden haben kein Recht zu vergessen." (Chaim Herzog am 27.4.1995 in Bergen-Belsen)

In meiner zusammen mit Mirjam H. Wiehn veröffentlichten Schrift 'Dajenu - Tagebuch einer Israelreise' (Konstanz 1986/87) haben wir ein Gespräch mit unserem Freund Professor Dr. Alex Barzél (Kfar Hahoresch/Israel) wiedergegeben,

worin es unter anderem heißt: "Also wir [junge Jüdinnen und Juden aus Ungarn] waren in Bergen-Belsen, meine Frau und ich... Wir waren dort offiziell 1200, dazu haben wir viele Kinder eingeschmuggelt, dazu diese Soldaten vom Bahnhof, dazu noch einige andere, und so sind wir fast 1700 geworden, im Lager waren wir fast 1700! Wir sind nicht zur Arbeit gegangen, wir hießen ja 'Sonderlager', weil wir keine Arbeit gemacht haben, nur Innenarbeit und Küchenarbeit. Das Lager von Anne Frank war nebenan, die Holländer waren nebenan." (E.R. Wiehn u. H.M. Wiehn 1986, S. 284) Alex und Schoscha wurden im August 1944 mit insgesamt 316 Menschen in die Schweiz ausgetauscht, und zwar aufgrund eines Abkommens zwischen Rezsö (Rudolf Israel) Kaszner (1906-1957) und Adolf Eichmann, das sich jedoch für die Deutschen nicht mehr ausgezahlt hat (E.R. u. H.M. Wiehn 1986, S. 286ff.; vgl. E. Jäckel, Bd. II, S. 741ff.).

Über 50 Jahre später ist um so weniger zu fassen, daß die ca. 4.500 jüdischen Überlebenden, die [wenn auch von der britischen Marine bereits aufgebracht] mit der 'Exodus' am 18.7.1947 bereits den Hafen von Haifa erreicht hatten, von britischem Militär gewaltsam nach Deutschland zurückgebracht wurden, um vor der zweiten und endgültigen Reise nach Gründung des Staates Israel noch im Lager Bergen-Belsen interniert zu werden: "Dieses berüchtigte Todeslager war von der britischen Armee befreit worden", so Professor David Guttmann, "und nun benutze sie es, um Flüchtlinge und 'Gefangene' wie uns bis zur Ankunft der [Einreise-] Zertifikate 'in Transit' zu halten. Es war einfach unbegreiflich, daß die Briten dieses Lager für jüdische Menschen benutzen, wenn auch nur als Durchgangslager." (David Guttmann, Schwierige Heimkehr - Leben und Leiden in Ungarn, dann auf der 'Exodus' und zurück über Bergen-Belsen nach Tel Aviv, Konstanz 1997, S.108f.)

"Bis heute weigert sich etwas in ihr [Ida Bubis], nach Bergen-Belsen zu gehen. Und sie hat mir gegenüber bis heute nur eine einzige Bemerkung gemacht. 1995, als wir zur Feier '50 Jahre Befreiung Dachau' fuhren. Auf der Fahrt vom Münchener Flughafen nach Dachau hat sie beiläufig gesagt: Du hast gar nichts erlebt, Ignatz. Du warst nicht in Bergen-Belsen. Das war der einzige Satz, den meine Frau mir gegenüber jemals über diese Zeit verloren hat." (Interview mit Ignatz Bubis: "Herr Bubis, was haben Sie bewirkt?" - "Nichts, fast nichts." In: stern, 31/99 [29.7.1999], S. 59. - Ignatz Bubis war seit 1941 im Ghetto und Lager Berlin inhaftiert und wurde mit 18 Jahren am 16.1.1945 aus dem Lager Tschenschow/Polen befreit, war seit 1992 Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland und verstarb am 13.8.1999.)

Bergen-Belsen hatte auch unser kürzlich leider viel zu früh verstorbener Autor und Freund Eitan Porat erlebt und in seinen Erinnerungen 'Stimme der toten Kin-

der - Von den Karpaten durch Auschwitz, Nordhausen und Bergen-Belsen nach Israel 1928-1996' (Konstanz 1996, englisch: 'Voice of the dead children', Konstanz 1997) beschrieben: "Ich kam also nach Bergen-Belsen. Das war ein sehr großes Konzentrationslager, aber kein Vernichtungslager und auch kein Arbeitslager. Dort vegetierten ... Tausende und Abertausende von Menschen, fast alle krank oder sehr krank: Typhus, Dysenterie, Flecktyphus und andere Krankheiten. Tag für Tag wurden Tote aus den Baracken getragen, Tausende und Abertausende Tote! Sie wurden in einem kleinen Wald nicht begraben, sondern verbrannt. - Ich war 16 Jahre alt und wog weniger als 30 Kilo. - Am 15.4.1945 kamen endlich englische Panzer." (E. Porat 1997, S. 32f.)

Im Mai 1983 kam Eitan Porat erstmals nach Bergen-Belsen zurück: "Ich stand also dort und schaute ... Etwas geschah mit mir: Ich habe keimmal nicht geweint, habe nicht weinen können. Jetzt stand ich dort, zitternd, es war kalt, ich sah den großen Park, die Massengräber mit 3000, 5000, 6000 Toten - ein großer Totenpark, ein Massenfriedhof. Ich war ganz durcheinander. - Ich kann nicht erzählen, was mit mir geschah, ich fühlte einfach, etwas hat sich in mir geöffnet. Das erste Mal in meinem Leben fühlte ich, daß *ich* hier stand, ein Mensch, keine Nummer! *Hier stand Eitan Porat!* Eitan Porat, der zu Hause in Israel seinen Acker hatte, seine Frau, seine Kinder und Enkel. - Ich hatte und habe keinen Haß gegen die Deutschen; ich war und bin nicht mehr böse auf jene, die nicht kamen, um uns zu helfen. Zum erstenmal fühlte ich: *Sie haben mich nicht vernichtet! Ich habe gesiegt! Sie haben uns nicht vernichtet. Wir haben gesiegt! 'Am Israel chai!' - Das Volk Israel lebt!*" (E. Porat 1997, S. 45f.)

*"Wie wir's trugen? Viele starben, Weinend, mager, ganz verzweifelt.
Doch die meisten bissen kräftig Ihre Zähne aufeinander:
Durchzuhalten ist die Losung, Israels Söhne streiten weiter."
Felix Hermann Oestreicher, Bergen-Belsen, 16.12.1944*

9. November 1999





Familie Kisch in Marienbad ca. 1910: Karl Oestreicher (oberste Reihe, erster von links); Clara Oestreicher (vor Karl); Willy Oestreicher (links vor Clara); Clara Kisch, geb. Fuchs (rechts vor Clara Oestreicher sitzend); Lisbeth Oestreicher (links unten bei Clara Kisch sitzend); Heinrich Kisch (unten rechts mit Bart sitzend); oben rechts von Clara Oestreicher deren Schwestern mit Ehemännern; Felix Hermann Oestreicher (ganz rechts, zweite Reihe von unten stehend)